Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1864

24 (25.2.1864)

Visual Library

Der Landbote.

Verkündungsblatt
der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

№ 24. Donnerstag, den 25. Februar 1864.

Bekanntmachung.

[160] Nach der Seitens des Großh. Ministeriums des Innern im Einverständniß mit dem Großh. Justizministerium uns zugekommenen Eröffnung wird bei der Einführung der neuen Organisation der Rechtspflege und der inneren Verwaltung, welche im Sommer dieses Jahres ins Leben treten wird, das Bezirksamt Neckarbischofsheim aufgehoben, und der Bezirk desselben mit Ausnahme der Gemeinde Hüffenhardt hinsichtlich der Verwaltung dem Bezirksamt Sinsheim zugetheilt, die Gemeinde Hüffenhardt wird auch von dem Amtsgerichtsbezirk Neckarbischofsheim getrennt und dem Amt und Amtsgericht Mosbach zugewiesen werden. Der Bezirk des Amts und Amtsgerichts Sinsheim, sowie jener des Amtsgerichts Neckarbischofsheim werden künftig zu dem Kreise Heidelberg gehören.

Namens der gr. Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim:
Sinsheim, den 22. Februar 1864.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Otto.

---

[144] Lobenfeld.

Holzversteigerungen.

Aus dem Schaffnereiwald im Frohndwald - Spriesereck am Fußweg nach Mückenloch versteigern wir in der Wirthschaft des Georg Frey in Lobenfeld:

a. am Donnerstag den 25. d. M. Vormittags halb 10 Uhr
177 Klafter buchenes Scheitholz,
11 " eichenes "
42 " buchenes und eichenes Prügelholz,
46 " buchenes und eichenes Klotzholz,
24 " buchenes Stockholz und
5000 Stück buchene u. gemischte Wellen.

b. am Freitag den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr
21 Eichstämme zu Nutz- und Bauholz, darunter mehrere Holländer.

Lobenfeld, den 19. Februar 1864.
Großh. Schaffnerei.
Bollin.

---

[161] Teeschklingen.

Liegenschaftsversteigerung.

Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 13. d. M. lassen die Fritz Englert'schen Eheleute in Rappenau ihre sämmtlichen dahier gelegenen Realitäten, als:

Ein einstöckiges Wohnhaus, eine kleine Scheuer mit einem Stall und Keller und ein Kochgärtchen am Kriechenberg gelegen, neben dem Schulhaus und Christof Rudi, woran der minderjährigen Lisette Junker dahier ¼ eigenthümlich zusteht — der Untheilbarkeit wegen

Mittwoch den 2. März d. J. Mittags 12 Uhr
auf dem Rathhause dahier mit einem Schätzungspreise von 700 fl.
öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Treschklingen, den 20. Februar 1864.
Das Waisengericht.
Knörzer, Brgmstr.
Braun, Rthschr.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft, versehen mit den heil. Sterbsacramenten, im Alter von 74 Jahren 5 Monaten, nach 5monatlichen, schweren Leiden unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte und Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager,

Philipp Benitz,

großh. bad. Oberamtmann a. D., Ritter des Zähringer Löwen-Ordens und Ehrenbürger der Amtsstadt Neckarbischofsheim.

Dies unsern fernen Freunden und Bekannten zur Nachricht von

den tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heidelberg, den 22. Febr. 1864. [163]

---

[157] **Kleesaamen**

blauen und dreiblätterigen unter Garantie bei **Ernst Jac. Stutzmann.**

---

[158] **Honig**

hierländischen für Bienenfutter, dessen Reinheit garantirt

Ernst Jac. Stutzmann.

---

[159] **Cigarren.**

Mein großes Lager in abgelagerten Cigarren von fl. 6 bis fl. 60 per 1000 Stück bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Ernst Jac. Stutzmann.

---

[162] Eichtersheim.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 3. März d. J. Vormittags 10 Uhr
werden dahier
4 Kühe,
4 fette Rinder,
4 fette Schweine,
ungefähr 80 Zentner Heu,
240 Zentner Dickrüben und
1 Leiterwagen
öffentlich versteigert.

Eichtersheim, den 22. Februar 1864.
Frhr. von Venningen'sches Rentamt.
Fleischmann.

---

[164] Bei Jakob Müller in Adersbach sind 4 mit Honigvorrath versehene Korbbienen zu verkaufen.

---

[153] Rappenau.

Kapital auszuleihen.

500 fl. in dem ev. Heiligenfond,
200 fl. " " " Almosenfond,
100 fl. " " " Armenfond
gegen gesetzliche Versicherung.

Der ev. Kirchengemeinderath.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zur Geschichte des Tages.

Freiburg, 19. Febr. (Karlsr. Ztg.) Gegenwärtig sind die Gewinnste ausgestellt, welche der hiesige Frauenverein für Schleswig-Holstein zur Verloosung bringt. Es ist darunter eine große Zahl sehr schöner und werthvoller Gegenstände. Wie man hört, haben die Damen schon fl. 1000 an den Herzog Friedrich abgeschickt, und man darf erwarten, daß das Endergebniß des Loosverkaufes die abermalige Absendung einer gleichen Summe möglich machen wird. Aus einem von Kiel hier eingetroffenen Privatbrief wissen wir, daß der Herzog in der huldvollsten Weise auch der unter den Plagen des Krieges Nothleidenden in Schleswig gedenkt. Die Ortschaften Missunde und Oeversee sind durch Beschießung zum großen Theil abgebrannt. Der Herzog hat sehr bedeutende Summen für Linderung der Noth an die Bewohner beider Orte vertheilen lassen. Das mag zur Beschämung der Lauen dienen, deren es leider auch hier genug gibt. Unser Ausschuß wird dieser Tage das dritte Flugblatt versenden, ein sauberes Kärtchen von Schleswig-Holstein, aus der lithographischen Anstalt von A. Straub hervorgegangen, begleitet von einem Blatt mit kurzen Erläuterungen.

Frankfurt, 22. Febr. Die „N. Würzb. Ztg.“ schreibt: „Die Ministerkonferenz hat den Vorschlag Sachsens angenommen, sich über eine gemeinsame Haltung zu einigen, falls die Großmächte Holstein gewaltsam der Bundesverfügung entziehen wollten; keine Vereinbarung zu sanktioniren, welche das Recht der Herzogthümer alterirt; nur der Bund habe über die Successionsfrage zu entscheiden; Holstein durch Nachsendung von Bundestruppen vor Gewalt zu sichern; Mobilmachung vorzubereiten.“

Eltville. Die Prinzeß Marianne hat ein Stück 1863er Erbacher für die verwundeten Krieger in Schleswig gespendet.

Würzburg, 22. Febr. Wir haben bereits gemeldet, sagt der „W. A.“, daß unter der Hand alle Anstalten getroffen worden sind, um die gesammte Armee in kürzester Zeit zu mobilisiren. Wir vernehmen nun, daß die Vorbereitungen so getroffen sind, um in höchstens 5—8 Tagen 100,000 Mann vollkommen gerüstet aufstellen zu können. Außerdem aber wurden bereits alle Festungen des Königreichs armirt und verproviantirt.

Berlin, 23. Febr. Gestern Morgen bei Tagesanbruch unternahmen die Brigaden Röder, Canstein und Gröben mit Artillerie — in Gegenwart Wrangels, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl — bis unter das Feuer der Kanonen der Düppeler Schanzen eine Rekognoscirung. Sie hatten einen Verlust von 3 Todten und 20 Verwundeten und nahmen dem Feind einige Fahnen, mehrere Offiziere und 200 Mann als Gefangene ab.

Wien, 20. Febr. Feldmarschall v. Wrangel hat nach einer hier eingelaufenen Erklärung des preußischen Cabinets, das durch den Vorgang gleichfalls überrascht wurde, den Befehl zur Ueberschreitung der jütischen Grenze auf eigene Verantwortung gegeben. (?)

Wien, 20. Febr. Die „Const. Oesterr. Ztg.“ vernimmt, nach Pola sei der Befehl ergangen, das Linienschiff „Kaiser“ und die Schraubenkorvette „Friedrich“ auszurüsten. Diese Fahrzeuge sollen nach der Nordsee gehen, um österreichische und deutsche Kauffahrer gegen dänische Kreuzer zu sichern.

Wien, 21. Febr. Laut einer heute von Berlin hieher gelangten Aufklärung meldet Feldmarschall v. Wrangel: Wider die Absicht habe das Kavalleriegefecht bei Kolding über die jütländische Grenze hinausgeführt; er müsse jedoch nunmehr die Position aus strategischen Gründen behaupten. Es gingen Erläuterungen nach London und Paris.

Hamburg, 20. Febr. Das schleswig-holsteinische Komitee hat einen Hilferuf für die nothleidenden kriegsbeschädigten Schleswiger erlassen.

Schleswig, 21. Febr. Hundert Pionniere sind zur schleunigsten Demolirung der Dannewerkschanzen eingetroffen. 400 Zivilarbeiter helfen.

Flensburg, 20. Febr. Die großmächtlichen Zivilkommissäre erließen am 17. eine Verordnung zur Außerkraftsetzung des dänisch-schleswig'schen Verfassungsgesetzes vom 18. Nov. v. J., und am 19. eine solche bezüglich der Sprachreskripte.

Hadersleben, 20. Febr. Den verbündeten Truppen ist die Ueberschreitung der jütländischen Grenze untersagt; es soll jedoch kein Waffenstillstand ohne freiwillige Räumung der Düppeler Schanzen und der Insel Alsen abgeschlossen werden, sonst wird ein Angriff darauf stattfinden.

Kopenhagen, 17. Febr. Fast sämmtliche hiesige Zeitungen veröffentlichen umfassende Korrespondenzen aus Alsen und Sundewitt. Die dänische Armee scheint sich in einem sehr reduzirten Zustande zu befinden, denn es wird allgemein und dringend um schleunige Einsendung von Strümpfen, Hemden ꝛc. gebeten. Ein Offizier sagt in „Dagbladet“, daß Brod seit mehreren Tagen nicht mehr zu erhalten war. Zugleich werden von der Insel Alsen Beschwerden darüber laut, daß es in dem Alsener Sund an Kriegsschiffen fehlt.

Kopenhagen, 22. Febr. Heute mit Tagesanbruch fand eine starke preußische Rekognoscirung bei Düppel und ein Angriff auf der ganzen Linie statt. Ein Vorposten-Regiment wurde geworfen. Ein anderes Regiment nahm den Kampf auf unter Mitwirkung der Schanzen. Er endete am Mittag mit der Einnahme der alten Stellung.

Die Düppeler Höhen.

Von B. Endrulat.

(Fortsetzung.)

Schon der 6. April aber nöthigte wieder, die Augen auf den Kriegsschauplatz im Sundewitt zu lenken, freilich leider nicht um Erfreuliches zu gewahren.

Wie im Feldzuge von 1848 waren es auch diesmal von allen deutschen Hilfstruppen zuerst und zumeist die Hannoveraner, welche im Sundewitt dem Gott der Schlachten schwere, blutige Opfer zu bringen hatten, und auch diesmal ist die eigentliche Schuld auf die ungenügenden Anordnungen des Oberbefehlshabers, wieder eines preußischen Generals, v. Prittwitz, zurückzuführen. Freilich kann diesmal der hannoversche Befehlshaber, General Wyneken, nicht von dem Vorwurfe freigesprochen werden, die Anweisungen des Reichsfeldherrn in, gelinde ausgedrückt, planloser Weise befolgt zu haben.

Mit seiner nur aus 6 Bataillonen bestehenden Brigade griff General Wyneken am Vormittag des 6. April den Feind, der allerdings anfänglich an Ort und Stelle nicht stärker war, bald aber mit mindestens 15 Bataillonen auf dem Kampfplatz stand, an. Es entspann sich ein Gefecht, das von dem Dorfe, um welches der Kampf sich hauptsächlich bewegte, das Treffen von Ulderup genannt wird. An und für sich zu schwach, irgend welchen Erfolg zu erringen, von den kaum eine halbe Stunde vom Kampfplatze entfernten übrigen deutschen Truppen ohne Unterstützung gelassen, obwohl General v. Prittwitz einen Theil des Gefechts selbst mit angesehen hatte, aber der Meinung war, die Sache habe wenig zu bedeuten, endlich von der ganzen übermächtigen Stärke des Feindes angefallen, schwebte die hannoversche Brigade in größter Gefahr aufgerieben zu werden. Es war die höchste Zeit, daß ihr ein württembergisches und ein badisches Bataillon zu Hilfe eilten, deren Erscheinen die Dänen eine Weile stutzig machte. Die Hannoveraner trugen nämlich damals Waffenröcke und vor allen Dingen Pickelhauben, die Württemberger und Badenser dagegen graue Mäntel und Tschakos. Die Dänen glaubten nun,

als sie die fremde Uniform auftreten sahen, es seien frische Streitkräfte in bedeutender Anzahl im Anzuge, und verfuhren wohl eine Stunde lang mit ihren Angriffen sehr vorsichtig. Der Rückzug der so verstärkten hannoverschen Brigade ward um 5½ Uhr Abends angetreten, und endete um 7 Uhr nach beständigen, theilweise sehr hitzigen Scharmützeln mit dem Feinde. Der Verlust der im Gefecht gewesenen Bundestruppen belief sich auf fast 200 Mann, von denen auf die Hannoveraner allein 147 Mann kamen. Besonders empfindlich war ihr Verlust an tapferen Offizieren. Major Müller vom 3. Infanterieregiment fiel an der Spitze der Seinigen und Hauptmann v. Uslar-Gleichen und Lieutenant v. Harlessem wurden so schwer verwundet, daß sie bald darauf ihren Wunden erlagen; außerdem waren noch 9 andere Offiziere verwundet.

Sei's daß die Niederlage von Ulderup eine blutige Sühne zu gebieterisch forderte, sei's daß General v. Prittwitz sich bei seinen nunmehr bevorstehenden Operationen in Nordschleswig und Jütland nicht recht sicher fühlte, so lange die Dänen noch das Sundewitt beherrschten, — genug, er beschloß, sie von den Düppeler Höhen hinabzuwerfen, und ihnen vom ganzen Festland von Schleswig nur den Zipfel zu lassen, den der Brückenkopf von Sonderburg und die Batterien auf dem Alsener Ufer beherrschten.

Zur Einleitung der Wegnahme der Düppeler Höhen wurde die feindliche Vorpostenlinie allmälig weiter und weiter zurückgedrängt und am 12. April war der Feind nur noch auf den Besitz der Höhen beschränkt. Diese waren zwar stark verschanzt, aber noch nicht armirt, die Werke waren also nur durch ihre Fähigkeit zur Aufnahme von Feldgeschützen und als Stützpunkte der Infanterie von Wichtigkeit.

General v. Prittwitz beschloß, die Höhen wo möglich durch einen Ueberfall zu nehmen; wendet man also auf das Ereigniß vom 13. April die Bezeichnung „Erstürmung der Düppeler Schanzen" an, so ist diese ein wenig poetisch gesteigert und geeignet, unrichtige Vorstellungen zu erwecken. Der Hergang war folgender:

Um die Mitternachtsstunde vom 12. auf den 13. April standen die zu dem Unternehmen ausersehenen Reichstruppen am westlichen Abhange der Düppeler Höhen zu ihrer Ersteigung bereit. Den rechten Flügel bildete die bayerische Brigade, welche über das Dorf Düppel auf der Flensburg-Sonderburger Chaussee vorging; der linke Flügel, aus der sächsischen Brigade bestehend, rückte längs der Apenrader Chaussee von Satrup über Rakebüll vor. Das Centrum bildeten zwei kurhessische Infanterie-Bataillone mit fünf Batterien, und zwei hannoversche Bataillone mit acht Geschützen waren als Reserve bis über Ulderup vorgeschoben.

So geräuschlos wie möglich bewegten sich die drei Colonnen die Höhen hinan. Die Bayern stießen zuerst — es war 2 Uhr Morgens — auf die feindlichen Vorposten. Ohne einen Schuß zu thun, warfen sie sich auf den vollständig überraschten Gegner, trieben ihn nach kurzer Gegenwehr aus den Schanzen, und dann weiter, den östlichen Abhang hinunter, in den Brückenkopf. Es muß zur richtigen Würdigung dieses raschen Erfolges gesagt werden, daß die ganze dänische Besatzung nur aus zwei Compagnien bestand, die nicht einmal Geschütze bei sich hatten.

Jetzt aber änderte sich die Scene. Die dänischen Bataillone in Sonderburg waren allarmirt worden, in Eile über die Schiffbrücke gegangen, und brachen nun aus dem Brückenkopfe hervor. Sie drängten die Bayern die Anhöhen hinauf, ja setzten sich sogar wieder in den Besitz der Schanzen. In diesem kritischen Augenblicke erfolgte der rasche und energische Angriff der Sachsen auf dem linken Flügel und der Kurhessen im Centrum; die in ihrer bedrohten linken Flanke nunmehr wieder befreiten Bayern gingen gleichfalls von neuem vor, und abermals ward der Feind die Höhen hinab, in seinen Brückenkopf und über die Brücke nach Alsen geworfen.

Bei diesem Abschnitt des Kampfes war auch die Artillerie bereits betheiligt. Die Batterien auf Alsen und die im Alsener Sunde aufgestellten Kanonenboote schleuderten ihre schweren Geschosse auf die Höhen, und die Feldgeschütze der Deutschen antworteten auf das lebhafteste. Bei dieser Gelegenheit fuhr die sächsische 12pfündige Batterie zu weit vor, und gerieth auf eine sumpfige Wiese, in welcher zwei Geschütze, nachdem sie von feindlichen Kugeln stark beschädigt worden waren, stecken blieben. Sie fielen den Dänen in die Hände, die sich über so seltene Trophäen nicht genug freuen konnten. Statt sie in Rendsburg einzuschiffen und so nach Kopenhagen gelangen zu lassen, transportirten sie sie auf dem langen beschwerlichen Landwege, damit alle Städte und Städtchen Jütlands, Fühnens und Seelands den gebührenden Antheil an dieser Errungenschaft der tapferen vaterländischen Waffen bezeugen möchten.

Der Kampf um den Besitz der Höhen war um 6 Uhr Morgens zu Ende. Die Deutschen hatten sich in ihnen ohne Mühe behauptet, die Dänen waren nach Alsen hinübergegangen. Plötzlich, um 10 Uhr Vormittags, brachen sie mit großen Massen von Neuem hervor, und es entspann sich namentlich zwischen ihnen und den Sachsen ein hitziges Tirailleurgefecht. Als der Feind indessen inne ward, daß ihm eine Wiedereinnahme der Höhen schwerlich gelingen möchte, brach er den Kampf ab, und zog sich abermals zurück.

Einen letzten Versuch, die verlorene Stellung wieder zu gewinnen, und zwar, wie sie sie verloren hatten, durch einen Ueberfall, machten die Dänen am 15. April, wurden aber mit Leichtigkeit von den wachsameren deutschen Truppen zurückgeschlagen.

Die nächsten Wochen vergingen auf den Düppeler Höhen, ohne dem Stande der Dinge daselbst ein neues Ansehen zu geben. Man zog auf Vorposten, beobachtete sich gegenseitig, patroullirte Nachts, wobei es häufig zu einigen, meistens unschädlichen Flintenschüssen kam, und warf hier und da Brustwehren zu besserer Deckung auf. Als aber Anfang Mai eine mobile preußische Festungs-Artillerie-Compagnie nebst einer Abtheilung schleswig-holsteinscher Festungs-Artillerie ihren Einzug auf den Düppeler Höhen hielten, begann daselbst ein Verschanzungswerk, dessen Resultat an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Auf der höchstens drittehalbtausend Schritt langen Hügelkette, die nördlich an den Alsener Sund, südlich an den Wenning-Bund stößt, befanden sich schließlich nicht weniger als neun Batterien, zum Theil ringsum geschlossene, mit Blockhäusern versehene Redouten, welche zusammen nahe an 50 Geschütze des schwersten Kalibers, Trophäen aus „Christian VIII." und der „Gefion" enthielten. Selbst der tapfersten Armee von Hunderttausenden möchte es unmöglich gewesen sein, diese Befestigungen mit stürmender Hand zu nehmen. Drei Infanterie-Bataillone mit der nöthigen Feldartillerie waren stets theils als Vorposten, theils zur ersten Reserve, auf den Höhen anwesend, und zehn andere waren so über die Halbinsel vertheilt, daß sie, von einem feindlichen Angriff durch Feuer- und Rauch-Signale benachrichtigt, in kurzer Zeit auf dem bedrohten Punkte stehen konnten.

Aber das gerade war der Mangel, der jenen großartigen Werken anhaftete, das war es, was ihren Erbauern und Beschützern zum größten Herzeleid gereichte, daß ein solcher feindlicher Angriff während des ganzen Restes des Feldzuges nicht erfolgte, und daß auf deutscher Seite nicht die Absicht waltete, die Offensivkraft der Stellung auf den Düppeler Höhen zur Forcirung des Uebergangs nach Sonderburg, und damit zur Eroberung Alsens zu erproben.

Nur zweimal, ganz episodisch und mehr zufällig als planmäßig, gelangten die deutschen Batterien zu Thätigkeit. Das

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eine Mal, es war am 17. Mai, galt es, einem unverschämten dänischen Kanonenboote, das tagtäglich in den Wenning-Bund hineinsegelte, um sich die deutsche Position zu betrachten, die Wege zu weisen. In dem Gefechte mit dem naseweisen Boote sprachen die Kanonen der am Wenning-Bund belegenen deutschen Strandbatterie das erste Wort, das Boot antwortete, und in den groben Wortwechsel mischten sich die anderen Batterien hüben und drüben. Es war nur ein Geschützkampf; wie eingeschüchterte kleine Vögel beim Heranrauschen kämpfender Adler duckten sich die Vorposten in ihren Laufgräben, ohne von ihren Flinten Gebrauch zu machen. In drei Viertelstunden war alles vorüber, der beiderseitige Verlust kaum nennenswerth. Das Boot verzichtete übrigens fortan auf seine Recognoscirfahrten.

Ernster und andauernder war ein Kampf, der am 6. Juni auf den Düppeler Höhen stattfand. Herbeigeführt ward er dadurch, daß die Dänen eine Abtheilung von Infanteristen, die mit dem Aufwerfen einer Brustwehr in der diesseitigen Vorpostenlinie beschäftigt waren, überfielen und verjagten. In diesem Gefechte steckte die preußische Artillerie durch glühende Kugeln ein Bauerngehöft in Brand, in welchem ein Theil der dänischen Vorposten untergebracht war, und vermehrte dadurch die Zahl der rauchgeschwärzten, malerischen Ruinen, die sich von den früheren Kämpfen her bereits zwischen den Düppeler Höhen und dem Alsener Sunde erhoben. Außerdem beschädigten die deutschen Bomben die Brustwehr des Brückenkopfs, die Schiffbrücke, das Sonderburger Schloß, das damals als Kaserne diente, und einige der auf Alsen befindlichen Batterien. Der Verlust an Mannschaft mochte auf beiden Seiten ziemlich gleich sein; mehr als 20 Mann an Todten und Verwundeten betrug er nicht.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Für Organisten. Eines der letzten, aber trefflichsten Werke des rühmlich bekannten, leider nur zu früh verstorbenen Seminarlehrers und Hoforganisten W. Wedemann wird gewiß von allen Freunden und Schülern des Verewigten, sowie von allen strebsamen Orgelspielern bestens willkommen geheißen werden. — Es ist dies sein „**Practisches Orgelmagazin, enthaltend eine Sammlung der gangbarsten und werthvollsten Choralmelodien mit mehrfach veränderter harmonischer Begleitung und vielen Zwischenspielen, leicht ausführbaren Modulationen u. s. w. 2te revidirte Auflage. Weimar. 3 fl. 30 kr.**

Es darf noch hinzugefügt werden, daß diese 2te Auflage sehr correkt und im deutlichsten Notentypendruck ausgeführt und überhaupt auf das Beste ausgestattet, somit in jeder Beziehung als eins der besten Werke seiner Art zu empfehlen ist. —

* Eine neue Kontinentalsperre. Von schleswig-holsteinischen Blättern wird folgender Vorschlag gemacht: Durch Dekret Napoleons, datirt Berlin 1806, wurde bekanntlich Englands Handel von allen Kontinentalhäfen ausgeschlossen. Der Kaiser traf damit seinen Erzfeind, dem sonst nicht beizukommen war, an seiner empfindlichsten Stelle. Seit Jahren hat nun England gegen Deutschland dieselbe Rolle wie einst gegen Napoleon gespielt, die eines Erzfeindes. Aufs kränkendste hat es das in seiner Parteinahme für Dänemark und gegen Schleswig-Holstein bewiesen. Zu dieser politischen Haltung sind grobe Beleidigungen gekommen, die sich englische Gesandte gegen deutsche Regierungen erlaubt haben. Es ist Zeit, für solche britische Unverschämtheit deutsche Revanche zu nehmen. Schon ist man in Dresden mit geeigneten Maßregeln vorangegangen. Ein Verein hat sich dort gebildet, der für den Fall eines kriegerischen Vorgehens Englands gegen Deutschland seine Mitglieder verpflichten soll, keine von England kommende Waaren mehr zu kaufen und überhaupt alle Verbindung mit England aufzuheben. Mögen die übrigen deutschen Städte und Staaten diesem Beispiele folgen. Führe ganz Deutschland dem Engländer auf praktischem Wege zu Gemüth, daß es ohne England bestehen könne, trete man aller Orten mit dem Selbstgefühl beleidigter deutscher Ehre auf, verfüge man im Kriegsfall sofort eine neue freiwillige Kontinentalsperre, und Deutschland sei gewiß:

Der große Hans, ach wie so klein,
Liegt hingeschmolzen dir zu Füßen.

* Das befestigte Europa. Die europäischen Staaten müssen sich gegenseitig in ihrem Besitze sehr unsicher, namentlich aber Frankreich am unsichersten fühlen. Europa besitzt nicht weniger als 321 Festungen, darunter Frankreich die meisten, nämlich 119; ihm zunächst kommt Spanien mit 41, Oestreich mit 32, Preußen 28, Italien 16, Holland 16, Belgien 11, Griechenland 11, England 10, Dänemark 8, Rußland 8, Schweden 6, Portugal 6, Baiern 3, Württemberg, Baden, Darmstadt, Luxemburg je 1. Auf Deutschland allein, incl. Deutsch-Oestreich, kommen 46 Festungen.

Karlsruhe, 22. Febr. Die Centralkasse des badischen Landesausschusses für Schleswig-Holstein veröffentlicht ihren zehnten Bericht, wonach bis heute die Gesammt-Einnahme 73,659 fl. 33 kr. und die Ausgabe von Anlehens-Scheinen 4670 Thlr. beträgt.

Mannheim, 22. Febr. (Mannh. Börse.) Weizen behauptet sich im Preise und wurden ansehnliche Posten umgesetzt. Für Roggen gab sich noch keine bessere Kauflust zu erkennen und Gerste in schöner Waare für Brauer war sehr gesucht. Kleesaat, deutsche, wurde heute etwas billiger erlassen, Luzerner, sehr fest. Spiritus ohne bedeutenden Umsatz, preishaltend. Petroleum blieb bei der abnehmenden Bedarfsfrage und größeren Platzbeständen ruhig, und wird billiger erlassen. Die Rhein- und Neckarschifffahrt ist wieder eröffnet. — Weizen, hiesiger, fl. 10. 54 bis fl. 11. G., fl. 11. 12 P., fränk. fl. 11. G., fl. 11. 15 P., auf Lieferung März, fl. 11. 15 P., auf Lieferung April, fl. 11. 15 P., auf Lieferung Mai, fl. 11. 15 P., Roggen, eff., fl. 7. 20 G., fl. 7. 30 P., auf Lieferung März fl. 7. 40 P., auf Lieferung April fl. 7. 45 P., auf Lieferung Mai fl. 7. 30 G., fl. 7. 45 P., Gerste, eff., hiesiger Gegend, fl. 7. 15 G., fl. 8. P., fränk., fl. 7. 15 G., fl. 8 P., württ., fl. 7. 30 G., fl. 7. 45 P., Hafer, eff., fl. 3. 20 P., auf Lieferung April fl. 3. 30 P., auf Lieferung Mai fl. 3. 30 P., Kernen, eff., fl. 11. 15 P., Bohnen, fl. 9. 45 G., fl. 10 P., Kohlreps, fl. 19—20 P., Leinöl, effektiv, in Parthieen, Inland fl. 22. 45 G., fl. 23 P., faßweise fl. 23. 30 P., in Parthieen, transit, fl. 22. P., faßweise fl. 22. 30 P., auf Lieferung März und April fl. 22. P., Rüböl, Inland, in Parthieen, effektiv, fl. 22. 45 P., auf Lieferung Mai fl. 22. 45 P., Weizenmehl No. 0 fl. 11. P., No. 1 fl. 9. P., No. 2 fl. 8. 30 P., Roggenmehl, No. 0—1 fl. 6. 36 P., Branntwein, effektiv, transit, fl. 16 G., fl. 16. 30 P., Sprit, transit, fl. 39. G., fl. 40 P., Kleesaamen, deutscher, Ima fl. 23 G., fl. 23. 30 P., deutscher, Ilda, fl. 20. 30 G., fl. 21. P., Luzerner, fl. 27. 30 G., fl. 29. 30 P., Esparsette, fl. 7. 45 G., fl. 8 P.

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.